

Weitere Informationen finden Sie auf der ICMAH-Website:
www.icmah.com

Für alle Fragen und Anliegen steht die Verfasserin als
ICMAH-Generalsekretärin gern zur Verfügung.

Prof. Dr. Rosmarie Beier-de Haan
Deutsches Historisches Museum, Berlin
[beier\(at\)dhm.de](mailto:beier(at)dhm.de)

Berichte der Internationalen Fachkomitees

CIDOC - International Committee for Documentation
Jahrestagung 2005 „Dokumentation und Nutzer“
Zagreb, Kroatien, 24.-27. Mai 2005

Der im Art Nouveau-Stil eingerichtete historische Lesesaal des 1913 erbauten Nationalarchivs - die frühere Nationalbibliothek - bildete den eindrucksvollen Rahmen für die drei Konferenztage. In elf Plenarsessions wurden dort 36 Vorträge präsentiert.

An der Konferenz nahmen 113 Teilnehmer aus zwanzig Ländern teil, darunter elf Mitglieder aus Deutschland. Der eigentlichen Tagung waren zwei, allen Teilnehmern offen stehende Workshops zu den Themen CRM (Conceptual Reference Model) und TEI (Text Encoding Initiative) vorausgegangen.

Nach den Begrüßungsansprachen durch den CIDOC-Vorsitzenden Christian Emil Ore und durch eine der kroatischen Organisatorinnen, Maja Sojat-Bikic, die in das Tagungsthema einführten, eröffneten drei „Keynote Speeches“ der beiden vormaligen CIDOC-Vorsitzenden Andrew Roberts (Großbritannien) und Pat Young (Canada) sowie von Mirna Willer aus der kroatischen National- und Universitätsbibliothek die Konferenz. Roberts stellte unter dem Titel „Delivering Collections Information to Users“ zwei sehr unterschiedliche Projekte des Museum of London vor. Zum einen präsentierte er eine über das Internet recherchierbare Museumsdatenbank hauseigener Glas- und Keramikobjekte, zum anderen stellte er die in seinem Haus in Zusammenarbeit mit dem National Archive (UK) entstandene Website, www.movinghere.org.uk, vor. Vor dem Hintergrund, dass 30 Prozent der Londoner und sogar 50 Prozent der Bevölkerung Central Londons einen Migrationshintergrund haben, sollte Migration am Beispiel der irischen, karibischen, südostasiatischen und jüdischen Einwanderer nach London in der Zeit von 1800 bis heute dargestellt werden. Zielgruppen waren neben der breiten Öffentlichkeit auch Community Groups, Wissenschaftler und Lifelong Learners. Objekte aus 30 verschiedenen Museen, die nach Aussagen von Roberts in den Sammlungen bisher vielfach nicht berücksichtigt worden waren, wurden bearbeitet und insgesamt in Form von 1000 repräsentativen Text-, Bild- und Audioeinträgen mit 200 Personengeschichten und 60 Zeitzeugeninterviews zusammengestellt.

Pat Young berichtete unter dem Titel „Learning, Sharing and Collaborating“ über Besucherverhalten und Interaktion bei www.virtualmuseum.ca, der Webseite des Canadian Heritage Information Networks, auf der tausend Mitglieds-museen vertreten sind. Beide Redner betonten die Notwendigkeit, die eigenen Zielgruppen zu kennen, um auf deren Bedürfnisse reagieren zu können.

Mirna Willer schlug mit ihrem Vortrag eine andere Richtung zur Kooperation ein, indem sie eine seit 1997 in Zagreb gemeinsam von Museen, Bibliotheken und Archiven organisierte Seminarreihe vorstellte. Diese hatte die Vermittlung theoretischer Grundlagen mit gemeinsamen Standards, Richtlinien, Informations- und Kommunikations-Infrastrukturen mit dem Ziel der Zusammenarbeit dieser drei „Memory Institutions“ zum Inhalt.

Die 2. *Plenarsession* wurde von Richard Light (UK) eingeleitet, der über ein Arbeitsvorhaben – die z. Zt. in Arbeit befindliche Neu- und Umgestaltung der CIDOC-Webseite – unter dem Gesichtspunkt der erneuten Nutzung bestehender Informationseinheiten berichtete. Zu diesem Zweck kommt die neue Software Cocoon und XML zum Einsatz, so dass Inhalt und Präsentation getrennt werden können, was die Pflege, die Übernahme bestehender Daten und das problemlose Updaten der Internetseite erleichtern soll. Danach wurde von den einzelnen Chairs die Arbeit der verschiedenen Working Groups kurz vorgestellt und zur Mitarbeit an zwei Nachmittagsitzungen in den benachbarten Zagreber Museen eingeladen.

Die 3. *Plenarsession* beschäftigte sich mit „der Verbreitung von Information unter den Nutzern“. Aleksandra Uzelac vom Institut für Internationale Beziehungen in Kroatien berichtete über www.culturenet.hr als ein vom kroatischen Kultusministerium 2004 geschaffenes Webportal, das als Plattform für die Zusammenarbeit von Institutionen, Künstlern und dem Publikum im In- und Ausland dient.

Als zweite sprach Visnja Zgaga, Leiterin des Museum Documentation Center (MDC) und lokale Konferenzorganisatorin, über die Nutzer des in Zagreb gelegenen Instituts, das vor genau 50 Jahren gegründet worden war. Sie stellte die Ergebnisse einer Umfrage vor, die die Arbeit des MDC aus Sicht der Nutzer, der Museumsbeschäftigten und -spezialisten wie auch der allgemeinen Öffentlichkeit evaluiert hatte. Das MDC sah sich von Anfang an als Informations-, Dokumentations- und Kommunikationszentrum und erreichte in der Evaluation in allen Arbeitsfeldern eine hohe Zufriedenheit bei seinen Nutzern (www.mdc.hr).

Mit dem Motto der 4. *Plenarsession*, „Data Modelling und Standards“, waren fünf Beiträge aus Italien, Griechenland und Großbritannien überschrieben. Ein ontologie-orientierter Zugang zu Museumsinformationen stand sowohl im Mittelpunkt des Vortrags von Oreste Signore (Italien) als auch des Forscherteams von der Ägaischen Universität in Mytilene (Griechenland).

Aus derselben Universität stammte ein Forschungsprojekt, das sich der Frage nach der Ablösung von Collection-Management-Systemen durch Content-Management-Systeme in Museen widmete. Ein weiteres Universitätsteam – diesmal aus Newcastle upon Tyne – präsentierte unter dem Titel „XML Data Processing for Sharing Museum Content over the Web“ technologische Prototypen als Rahmenbedingungen virtueller Ausstellungen.

Das altbekannte CIDOC-CRM Arbeitsduo Martin Doerr und Stephen Stead (Griechenland/ UK) stellte die Methodologie eines multilingualen Thesaurus für archäologisch-historische Zeitperioden vor. Das Modell ist auf der CIDOC-CRM-Webseite veröffentlicht.

„Cultural Heritage Networking Projects“ lautete der Titel der 5. *Plenarsession*, in der Monika Hagedorn-Saupe und Axel Ermert in zwei Vorträgen das neue Dokumentationssystem der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz vorstellten und über die aus Nordamerika stammende Initiative CCO (Cataloguing Cultural Objects) berichteten. Sie wiesen darauf hin, dass eine vorläufige Version unter www.vraweb.org.CCOWeb/index.html online gestellt wurde.

Kommentare von den Fachkollegen zum Entwurf sind ausdrücklich erwünscht.

Im nachfolgenden zweiten Beitrag zum kroatischen Museum Documentation Center berichteten Mirna Simat und Ozren Harlovic über die Computerisierung des kroatischen Museumsnetzwerks, das seit 2004 durch das Kultusministerium gefördert wird. Das von der Firma Link2 entwickelte Museumsdokumentations-System M++ wurde inzwischen bei 24 kroatischen Museen installiert. Als nächster Schritt ist die Koordination der Entwicklung eines kontrollierten Vokabulars in den Museen und die Weiterentwicklung der Software geplant.

Guiliana de Francesco gab einen Überblick über die MINERVA-Website als europäischer Plattform für Fragen der Digitalisierung des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes. Ausführliche Berichte über die Arbeit von Minerva finden sich unter www.minervaeurope.org.

In der 6. *Plenarsession* beschäftigte sich zunächst Alexandra Pan mit dem Thema Katalogisierung des „Kulturellen Erbes in Südtirol“. Ihr ausführlicher Vortrag über die Situation in Süd-Tiroler Museen kann unter www.museumbund.de/navigation/f.htm eingesehen werden.

Faith Teh Eng Eng stellte in ihrem Bericht über das Heritage Conservation Center Singapore eine „Herausforderung für Kustoden“ vor und warf die interessante Frage auf, ob ein (weltweiter) Museums-Dokumentations-Standard für alle gelten könne. Sie wies darauf hin, dass es in Singapur mit allein vier Landesprachen und der Verkehrssprache Englisch sowie acht lokalen Dialekten und einer bis auf das Malaiische uneinheitlichen Schreibweise der einzelnen südostasiatischen Sprachen zu erheblichen Schwierigkeiten beim Wiedererkennen beziehungsweise dem Wiederauffinden von dokumentierten 108.000 Objekten in Datenbanken und manuellen Dokumentationssystemen gäbe. Obwohl in ihrem Haus in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen worden sind, die bisherige Dokumentation zu professionalisieren, unter anderen durch die Implementierung des neuen Softwaresystems IMCMS, konnte das vorgestellte Problem der Multilingualität noch nicht zufriedenstellend gelöst werden; es sei jedoch eine Arbeitsgruppe verschiedener Experten mit dem Ziel eines Südostasiatischen Objektthesaurus in Planung.

Zwei weitere Vorträge – zum einem von dem bereits erwähnten griechischen Forscherteam der Universität Mytilene und zum anderen über die Dokumentation und Präsentation der Graphischen Sammlung in der kroatischen Nationalbibliothek von Mikica Mastrovi – schlossen diesen Tagungsschwerpunkt ab. Die griechische Arbeit beschäftigt sich mit der Digitalisierung und Katalogisierung des Kourtzi-Familienarchivs, das als umfangreiche Sammlung von Schriftstücken, Objekten, Fotografien und Amateurfilmen eine wirtschaftlich aktiv agierende bürgerliche Schicht aus der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf Lesbos dokumentiert. Mit der analytischen Hilfe des Semantic Web, basierend auf dem CRM-Modell, erhofft man sich im Historischen Archiv der Ägais, den Bestand zu erschließen, damit verschiedenen, bisher von der offiziellen griechischen Geschichtsschreibung nicht gestellten Fragen nachgegangen und damit eine größere Nutzer- und Forschergruppe erreicht werden kann.

Die 7. *Plenarsession* war dem Bericht über die in Kroatien bereits seit 1916 vorhandene Tradition der Konservierungs- und Restaurierungsdokumentation und der kroatischen Dokumentationssoftware TEUTA gewidmet.

Dem folgte in der 8. *Plenarsession* ein Bericht von Stefan Rohde-Enslin vom Institut für Museumskunde Berlin, der unter dem Titel „Dust without Wind“ der Frage der Langzeiterhaltung von digitalen Daten nachging, für den er den Preis der Teilnehmer für die beste Präsentation in Zagreb gewann. Als Internetadresse sei hier www.langzeitarchivierung.de genannt.

Martin Doerr von der Universität in Heraklion/Kreta stellte dann das Ergebnis einer später kontrovers diskutierten studentischen Forschungsarbeit vor, die die Berechnung, bei welchem Langzeiterhaltungsaufwand digitaler Daten die längstdauernde Bewahrung dieser Daten zu erwarten ist, zum Inhalt hatte.

Eine Stadtführung mit anschließendem Besuch im Stadtmuseum Zagreb sowie die Möglichkeit, eine Vielzahl weiterer Zagreber Museen zu besichtigen, ermöglichte den Teilnehmern einen Einblick in die reichhaltige Kulturgeschichte der kroatischen Hauptstadt.

Der dritte Tag begann mit der 9. *Plenarsession* zum Thema Online-Collections, die mit einem Referat von Frances Lloyd-Baynes aus London über „Delivering Aggregated Collection Information at the V&A“ eingeleitet wurde. Sie beschrieb darin die Erfahrungen des Victoria & Albert Museums mit dem „Core Systems Integration Project (CSIP)“, bei dem versucht wird, Informationen, die disparat auf verschiedenen Computersystemen vorliegen, zu vereinigen, um sowohl einen vereinfachten als auch verbesserten Zugang zu Objektinformationen, bibliografischen und archivischen Daten von mehr als 4 Millionen Objekten anbieten zu können. Das CSIP soll u.a. im Bereich des Gallery Service einem breiteren Publikum Sammlungsinformationen anbieten, und auch Mitarbeitern am Informationstresen eine schnelle und direkte Beantwortung von Besucheranfragen ermöglichen. Es wird später allen Mitarbeitern zur Verfügung stehen und soll zu einem späteren Zeitpunkt für das gesamte Publikum sowohl im Hause als auch online zugänglich gemacht werden. Über ein einheitliches Interface wird nicht nur auf eine einzige Datenbank zugegriffen, sondern eine virtuelle Ablage aus den vorhandenen Systemen per XML-Files generiert. Dazu muss ein „Allgemeines Daten-Modell“ zum Mapping der Informationssysteme entwickelt werden. Ein Prototyp der Gallery-Systems-Anwendung soll im Sommer 2005 fertig gestellt sein.

Goran Zlado und Mladen Tomorad beschrieben mit der Website www.croato-aegyptica.hr eine online recherchierbare Datenbank ägyptischer Antiquitäten in kroatischen Museen und Privatsammlungen, die neben 4031 Exponaten umfangreiche Quellen, Einführungstexte und Weblinks zur Ägyptologie aufweist.

In der 10. *Plenarsession* sprachen die Multimediadesigner Ervin Silic und Ruzica Pecelipa, die für 39 kroatische Multimediaproduktionen im Museumsbereich verantwortlich waren, über die Anforderungen an Multimediaanwendungen. Danach präsentierte Snezana Pintaric vom Museum für Zeitgenössische Kunst eine CD-ROM über Avantgarde-

Kunst der fünfziger und sechziger Jahre in Kroatien.

Unter dem Thema „Services“ wurden in der abschließenden 11. *Plenarsession* ein britischer und fünf kroatische Beiträge vorgestellt. Die Arbeitsfelder des bereits erwähnten Museum Documentation Centre, das hier noch einmal als einer der Hauptveranstalter der Tagung genannt werden soll, wurden durch die jeweils zuständigen Mitarbeiterinnen vorgestellt. So existiert im MDC eine Datenbank aller registrierten kroatischen Museen, eine ausführliche Personendatenbank der im Museum Berufstätigen, eine Ausstellungsplakatsammlung sowie eine umfangreiche Spezialbibliothek zu den Themenfeldern Museologie, kroatische Museen und Ausstellungskataloge. Ein Teil dieser Informationen kann online unter www.mdc.hr zum Teil auch in englischer Sprache abgerufen werden. Auch ein Besuch hinter den Kulissen des MDC, das anlässlich der Arbeitssitzung der Arbeitsgruppe Museum Documentation Centres ausführlich besichtigt werden konnte, hat die herausragende und umfassende Arbeit des landesweit tätigen Institutes eindrücklich illustriert.

Konstantinos Arvantis von der University of Leicester untersuchte unter dem Titel „Mobile Gateways“, wie Handys als Alltagstechnologie zur Vermittlung archäologischer Monumente genutzt werden können.

Natascha Ivancevic hielt zusammen mit Ana Smokvina vom Museum für Moderne Kunst aus Rijeka den abschließenden Vortrag, bei dem Copyright- und Rechtsfragen im Vordergrund standen.

Der Tagungspart der CIDOC-Konferenz endete mit der jährlichen Mitgliederversammlung, auf welcher der Bericht des CIDOC-Vorstands und die Arbeitsberichte der Working Groups vorgestellt wurden.

In Zagreb fanden Sitzungen der folgenden Arbeitsgruppen statt:

- Archaeological Sites Group (chair Stephen Stead)
- Conceptual Reference Model Special Interest Group (chair Martin Doerr)
- Digital Preservation Group (chair Stefan Rohde Enslin)
- Documentation Standards Group (chair Richard Light)
- Museum Information Centres Group (chair Monika Hagedorn-Saupe)

Als letzter Tagungsordnungspunkt wurde von den schwedischen CIDOC-Kollegen der nächste Tagungsort vorgestellt. CIDOC tagt vom 10.-14. September 2006 in Göteborg (Schweden) im Museum der Weltkulturen. Ein Themenschwerpunkt soll unter dem Motto „Wider perspective – broader base“ die Zusammenarbeit von Museen, Archiven und Bibliotheken sein. Ausführliche Informationen gibt es auf der Website www.cidoc06.se.

Eine am letzten Tag stattfindende Exkursion ins Umland von Zagreb mit Besichtigung des Freilichtmuseums Staro Selo in Kumrovec, der Burgen Miljana und Veliki Tabor rundete den Aufenthalt in Kroatien ab und beendete eine exzellent durchgeführte CIDOC-Konferenz, die allen Teil-

nehmern aufgrund ihrer professionellen Vorbereitung durch das lokale Organisationsteam, des Flairs der historischen Altstadt Zagreb mit ihren attraktiven Veranstaltungsorten und ihrer großen Gastfreundlichkeit in eindrücklicher Erinnerung bleiben wird.

Eine umfangreiche Tagungsdokumentation erhielten die Tagungsteilnehmer in Form einer (Miniatur-)DVD; diese kann gegen eine Gebühr von 15 € unter www.mdc.hr erworben werden.

Monika Hagedorn-Saupe und Axel Ermert
Institut für Museumskunde, Staatliche Museen Berlin
[m.hagedorn\(at\)smb.spk-berlin.de](mailto:m.hagedorn(at)smb.spk-berlin.de)
[a.ermert\(at\)smb.spk-berlin.de](mailto:a.ermert(at)smb.spk-berlin.de)

Martina Krug
Städtisches Museum Hann. Münden
[museum\(at\)hann.muenden.de](mailto:museum(at)hann.muenden.de)

COSTUME

“On men...”

Berlin, Deutschland, 13.-17. Juni 2005

Zum ersten Mal fand die jährliche ICOM-Costume Konferenz in der Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland statt. Früher ein Zentrum der Mode und Textilherstellung und heute vielleicht die lebendigste Stadt Deutschlands, ist Berlin ein besonders spannender Ort für eine solche Konferenz. Das sehr reichhaltige und hervorragend organisierte Programm bot gute Einblicke in die breite Vielfalt historischer Kleidung und Textilien sowie in die moderne Textilkunst und Mode, die diese Stadt zu bieten hat. Die Konferenzteilnehmer konnten die beeindruckenden Sammlungen des Deutschen Historischen Museums, der Stiftung Stadtmuseum, des Islamischen Museum, des Deutschen Technikmuseums, des Jüdisches Museums, des Museum für Europäische Kulturen und des Kunstgewerbemuseums bewundern.

Da die Konferenz der Herrenbekleidung gewidmet war, untersuchten die Beiträge die verschiedensten Aspekte dieser in der Modegeschichte bislang wenig beachteten Kleidung. Sie befassten sich mit historischen und ethnologischen Fragen, sie besprachen weltliche, religiöse und höfische Themen ebenso, wie die Rezeption von Kleidung in der Kunst und in der journalistischen Literatur. Die meisten Vorträge konzentrierten sich auf historische Untersuchungen, aber einige boten auch Interpretationen zeitgenössischer männlicher Bekleidungsphänomene.

Ethnographische Vorträge informierten über die Kleidung in Griechenland, Polen, Weißrussland und Chile. Ioanna Papantoniou (Peloponnesian Folklore Foundation, Nafplion, Griechenland) und Vassilis Zidianakis (Atopos Cultural Organisation, Athen, Griechenland) sprachen beide über die “Fustanella”, den üppig gefalteten kurzen Rock der männlichen griechischen Tracht. Wir erfuhren etwas über seine Entstehungsgeschichte, die stark vom Romantizismus des 19. Jahrhunderts beeinflusst war, ebenso wie über die besondere Technik der Herstellungsweise des Rockes. Vassilis stellte ein Video des jungen Künstlers Marcus Tomlinson vor, dessen Auftragsarbeit für die Olympischen Spiele die Fustanella als Symbol für Griechenland in Szene setzte.

Sein Vortrag zeigte ferner an Beispielen wie international führende Modedesigner 2004, im Jahr der Olympischen Spiele in Griechenland, sich von dieser besonderen Form traditioneller griechischer Herrenbekleidung inspirieren ließen. Aagot Noss (Norsk Folkemuseum, Oslo, Norwegen) präsentierte ihre Untersuchungen zum Schmuck norwegischer Tracht und suchte nach Antworten auf die Frage, warum und seit wann das lateinische Kreuz als Bräutigamsschmuck in einigen Gegenden von Norwegen zu finden ist. Beata Biedronska-Slota (Nationalmuseum in Krakau, Polen) und Yury Piskum (Nationalkunstmuseum, Belarussische Akademie der Künste, Minsk, Weißrussland) präsentierten jeweils einen kurzen Überblick über die Entwicklung der traditionellen nationalen Männertracht. Beide sind zwar durch eine gemeinsame Geschichte verbunden, aber sie entwickelten unterschiedliche Theorien über den Ursprung des „Kontusch“, den langen kaftanähnlichen Mantel, der vom Adel in Polen und auf dem Gebiet des heutigen Weißrusslands vom 17.-19. Jahrhundert getragen wurde. Isabel Alvarado (Museo Histórico Nacional, Santiago de Chile) zeigte uns Beispiele aus der beeindruckenden Sammlung von Ponchos und Mantas im Nationalmuseum von Chile.

Mehrere Beiträge befassten sich mit höfischer Herrenbekleidung. Lena Rangström (Königliche Rüstkammer, Stockholm, Schweden) verglich die vestimentäre Darstellung von Männlichkeit in königlichen Porträts mit den tatsächlich erhaltenen Kleidern in der königlichen Rüstkammer und fand einige frappierende Widersprüche zwischen dem idealisierten Bild und den historischen Zeugnissen. Peter McNeil (University of New South Wales, Sydney, Australien) untersuchte einen Justaucorps aus goldenem Seidenlampas aus den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts, welcher heute zur Sammlung des Royal Ontario Museums in Kanada gehört. Er schlug vor, dass dieser Rock eher ein Zeugnis für die extravagante Kleidung eines Modegecken, eines sogenannten Makaronis, sei als das eines gängigen Hofkleides. Dabei analysierte er den kulturhistorischen Hintergrund dieses Modephänomens des 18. Jahrhunderts. Katia Johansen (Danish Royal Collections, Nationalmuseum, Lyngby, Dänemark) kündigte einen neuen Internetauftritt der Dänischen Königlichen Sammlungen an. Seit Ende 2005 wird unter www.rosenborgslot.dk je ein Gewand von jedem dänischen König seit 1588 gezeigt, und zwar in voller Ansicht mit 360°-Rotation und mit unbegrenzten Vergrößerungsmöglichkeiten, die selbst die kleinsten Details offenbaren. Es werden ferner umfassende technische und historische Informationen angeboten sowie Computerspiele für Kinder. Darüber hinaus informierte uns Katia Johansen über eine Sonderausstellung, die am 20. November 2005 eröffnet wurde, um an den Tag zu erinnern, an dem hundert Jahren zuvor der dänische König Christian IX. seinen Enkel zum König von Norwegen ernannte. Dabei werden in dem gleichen Raum des königlichen Schlosses, in dem damals die Zeremonie abgehalten wurde, 30 historische Kostüme, vornehmlich Ziviluniformen, präsentiert. Sandra Rosenbaum (ehemals Los Angeles County Museum, USA) zeigte uns ein Wams aus rotem Seidensamt, das schon seit 22 Jahren in dem Museum aufbewahrt wird und lange Zeit als Beispiel der höfischen Renaissance-Mode galt. Sandra Rosenbaum gab uns eine hervorragende Lektion in kunsthistorischer Kennerschaft, indem sie demonstrierte, wie sie das Wams Stück um Stück analysierte – und eine historische Fälschung aufdeckte.